

Verbot des RFB-Reichstreffens geplant

In ganz Deutschland und auch im Auslande rüttet die Arbeiterschaft zum Pfingstauftmarsch des RFB in Hamburg. Bärter als im früheren Jahren in der Macht der Bourgeoisie und der Reformisten, diesen Massenaufmarsch gegen die imperialistischen Kriegshelden, für die Sowjetunion und die Forderungen der Arbeiterschaft zu verhindern. Alles deutet darauf hin, daß ziemlich das Reichstreffen verboten werden soll. Die Bünd- und Verbote gegen den RFB in Berlin und im übrigen Reich, die Verbotserklärung in Sachsen, der Ausspruch Herzogin im Preußischen Landtag, „dah der Staat zum Verbot des RFB eventuell ausreiche“, das alle Lande das drohende Verbot an. Die ausgerigerte und sozialdemokratische Presse Hamburgs geht natürlich gegenseitig den Anwärtern in dieser Stadt. Das Hamburger und der RFB waren durch eine Käuferei, die von zwei Leuten angezettelt wurde, „es sei mahnen und raten, hinzutun, daß im Interesse der nationalen Ordnung und Sicherheit der sogenannten Republik entsprechende Maßnahmen einzulegen seien.“

Der ehemalige sozialdemokratische Polizeipräsident Schönjelker hat in einer Vision auch leichthin eine Verlängerung erlassen, die die Verantwortung von öffentlichen Beamten in Hamburg nur von Fall zu Fall geben will.

Zu dies zeigt der Willen der Reformisten, das internationale neue Zeiten in Hamburg zu verbieten. Die Arbeiterschaft muß durch Verhandlungen einen Streik durch die Nachfrage machen. Überall müssen bereits jetzt Massenproteste gegen das geplante Verbot des RFB und das Reichstreffen erfolgen!

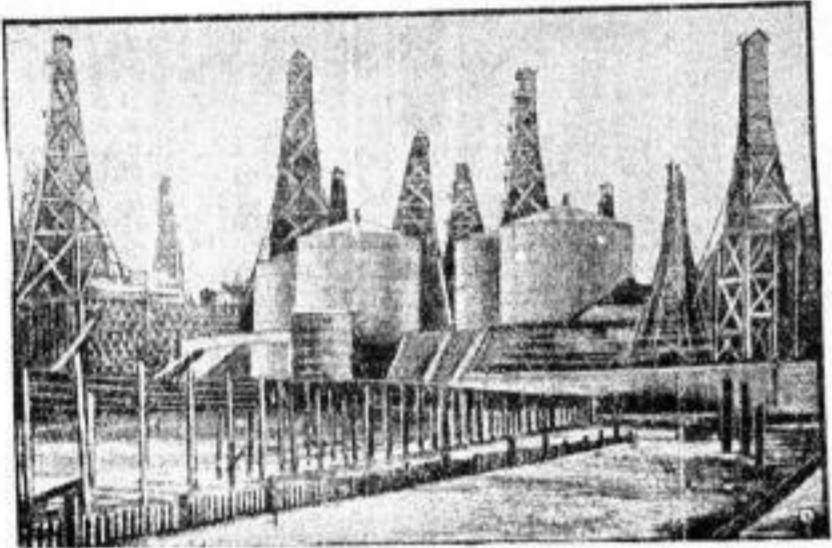
Rumpfabinett von Hindenburgs Gnaden

Berlin. (Telefon.)

Amtlich wird mitgeteilt: Der Reichskanzler berichtete beim Reichspräsidenten über seine Bemühungen, eine Regierung auf breiter Grundlage zu schaffen. Nach den Verhandlungen mit den beteiligten Gruppierungen habe er feststellen müssen, daß zurzeit eine solche Bildung der Reichsregierung nicht möglich ist. Der Reichskanzler schlug daher dem Reichspräsidenten vor, daß die Reichsregierung ohne Veränderung ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung im Amt bleibt. Der Reichspräsident stimmte diesem Vorholung zu.

Das russische Naphta stößt vor!

Zulassung zum englischen Markt



Schweres Explosionsunglück / 4 Tote

II. Prog. In der Nähmaschinenfabrik Rade in Beseckau flog ein Kessel in die Luft, in dem sich 500 gebildet hatten. 4 Arbeiter wurden getötet, 10 Arbeiter zum Teil schwer verletzt.

Tankexplosion in Amerika

II. London. Nach Meldungen aus Atlanta im Staate Georgia sind bei einer Explosion eines Tanks in Stone Mountain 8 Personen getötet und 15 verletzt worden.

Furchtbare Bluttat eines Wahnsinnigen

II. Kiel, 4. März. In Honan hat am Sonntag früh ein 30jähriger Arbeiter in einem Ankoll geistiger Umnutzung im Schaf keine Familie überlebt und seine Frau, seine 17jährige Tochter und seine Schwiegertochter mit einem Kochmesser getötet. Nach der Tat schaut sich der Mörder ebenfalls die Reiche darum. Den 10jährigen Sohne gelang es zu entfliehen und die Nachbarschaft zu verständigen.

Selbstmord des Mörders des Brauereibesitzers Freidont

II. Berlin. Wie die B.Z. meldet, hat sich der Mörder des Brauereibesitzers Freidont, der damals schon nach seiner Verhaftung in die Irrenanstalt gebracht worden war, weil man ihn als schwachsinnigen Menschen erkannte, in der Landesschulanstalt Döbern bei Magdeburg das Leben genommen.

Hopp legt Revision ein

II. Berlin. Der zum Tode verurteilte Raubmörders Hopp hat gegen das Urteil des hohen Schwergerichts Revision angemeldet. Am Verhandlungstage lehnte Hopp seinem Bevollmächtigten gegenüber eine Revision als zwecklos ab. Nunmehr hat er zu Prototyp gegeben, daß er die Entscheidung des Reichsgerichts wünsche.

Im Wianfall den Vater erschossen

II. Worms. In Schlosshausen feuerte der Sohn des Bürgermeisters Brendel nach einer Auseinandersetzung mit seinem Vater in einem Wianfall seines Revolvergeschüsse ab. Ein Schuß traf den Vater tödlich. Der Täter wurde verhaftet.

Zwei dänische Dampfer gesunken

II. Berlin. In der Nähe von Tidbin sind zwei dänische Dampfer zusammengefahren und gesunken. Nach der ersten amtlichen Bekanntmachung sind 60 dänische Matrosen ertrunken. Weitere Einzelheiten über den Zusammenstoß fehlen noch.

Untergang eines Fischerbootes

II. Paris. Wie aus Dänischen gerichtet wird, ging ein Fischerboot aus Ostende mit 5 Mann vor Marstrand unter. Nur

GPD-Major Mayr gesteht! Der Wehrfachmann der GPD in eigener Darstellung

In einer „Richterstellung“, die nicht weniger als 4 Spalten umfaßt, nimmt Major Mayr im „Reichsbanner“ vom 2. März zu den Angriffen der kommunistischen Presse und der „Nationalsozialistischen Menschheit“ Stellung. Um es vorwegzunehmen — keine Stellungnahme in einer Behauptung aller wesentlichen Angaben, die wir über diesen Wehrfachmann des sozialdemokratischen Arbeiters wissen nur wenigstens, wie die Leute aussagen, die ihre Politik bestimmen!

Major Mayr hat also hier nichts berichtet, sondern im Gegenteil ein volles Geständnis abgelegt.

Und dieser Mann konnte vom Parteivorstand des SPD in die Wehrkommission berufen werden, um dort ein autoritäres Urteil über „positive Wehrpolitik“ abzugeben! Die sozialdemokratischen Arbeiter wissen nur wenigstens, wie die Leute aussagen, die ihre Politik bestimmen!

Berliner Theater unter Polizei-Zensur!

„Götter über Berlin“ wird von Jürgen verboten — Ein-

geständnis der deutschen Künstlerstürmungen

Dienstag sollte im Theater am Schiffbauerdamm ein neues Drama von Peter Martin Lampert: „Götter über Berlin“ uraufgeführt werden. Dieses Stück wird nicht in die Düsseldorfer Bühne gelangen. Warum?

Der durch seine Verdienste schon berüchtigte Sozialdemokrat Jürgen verbot, das Reichsaußenministerium und das Reichsaußenministerium haben sich zusammengetan und gemeinsam einen Grund gefunden, um das Stück zu verbieten. Dieser Scheingrund ist gefunden worden. Die „Allgemeine Ruhe und Sicherheit“ ist gefährdet. Sinden wir nun den wahren Grund zu diesem gläsernen Verbot.

Die geladene deutsche Kriegsindustrie rüttet fieberhaft zum neuen Kriege, zum bewaffneten Angriff auf die Sowjetunion. Es immer mehr neuen Waffen wird experimentiert. Neue Waffen werden erfunden. Die Kästen verstümmeln versucht das Kampfliche Stück zu entführen.

Was wunder, daß Militärische und Rüstungsindustrie über diese „Entstümmelungen“ Jetz und Mordlo schreien? Was wunder, daß sie von „Vandeverbot“, von „Störung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit“, von „sozialistischen Utopien“ und von ähnlichem reden? Die Bourgeoisie schaut nur ihre Unterliegen, wenn sie ihre Kriegspolitik zu verbergen versucht. Und die SPD und ihr Bündnis stehen natürlich in der vordersten Front.

„Götter über Berlin“ soll Dienstag in zwei geschlossenen Aufführungen gezeigt werden. Der Direktor vom Theater am Schiffbauerdamm hat sich — wohl aus Angst vor „Störungen“ — zu dieser Vorzüglichkeit entschlagen lassen. Vertreter der Behörden und „führende geistige Persönlichkeiten“ werden sich offenbar erlauben zu können, um dann ihr Urteil über seine Geschäftsfähigkeit ablegen zu können.

Wir kennen das Kampfliche Stück nicht. Wir wissen nicht, ob in ihm in gewißem Maße aufgezeigt wird, was für eine grausame und vernichtende Waffe gerade der Großkrieg für das Proletariat sein kann. Aber wir müssen mit all der Schärfe gegen die unzähligen Verbots- und Justizverbuden protestieren! Man glaubt, die imperialistischen Kriegsverstümmelungen dadurch gehemmt werden, daß man mittelalterliche Dunkelmännermethoden anwendet.

Wie nennt man das Ganze? — „Unserer Stadt“, freie Republik der Welt“.

Neue antibolschewistische Kämpferzentrale aufgedeckt

Das Berliner Polizeipräsidium muß erst aufmerksam gemacht werden

Berlin, 4. März. (Ein Bruchmeldung.)

Berliner Zeitungen veröffentlichten am Sonntag eine Mitteilung über die Aufhebung einer gegen Sowjetstaat errichtenden Kämpferzentrale in Berlin. Das Polizeipräsidium teilte dazu mit, daß in der amerikanischen US-Botschaft über die Verhaftung von 4 Personen durch die Berliner politische Polizei berichtet wird, die im Verdacht stehen, politische Dokumente angesetzt und verkauft zu haben. Es handelt sich um 2 führende russische Staatsangehörige, die bereits 1928 im Verband waren, Hersteller von angeblichen Criminaldokumenten der Kommunistischen Internationale, ja eben nur zwei andere Personen, deren Namen die Polizei aber nicht nennt und denen anschließend eine „gewisse“ Bestrafung nicht nachgewiesen werden kann. Diese beiden Russen, Orliss und Lawonowitsch, vorgenommene Haftaudienz forderte ein reiches Material an Unterschriften für Dokumente, eine umfangreiche Kartel über politische Personen, fotografische Apparate, Stempel, Papier usw. zu Tage. Die Berliner politische Polizei ist erst auf die Anzeige eines amerikanischen Journalisten eingekommen, dem die Russen 3 Urkunden angeboten hatten. Das Berliner Polizeipräsidium behauptet, daß die Kämpfer amerikanischer Zeitungen, daß Orliss und Lawonowitsch geklaut hätten, den sogenannten Sowjetverbünden angezeigt zu haben, nicht zutreffe.

Die Ergebnisse der Wahl in Sovjetrepublik

Moskau. (Ein Bericht.) Über den Verlauf der Sowjetwahl liegen bereits einige Teilergebnisse vor. In der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik haben von 1.823.182 städtischen Wählern an den Wahlen 1.232.268 Wähler oder 67,9 Prozent teilgenommen. Bei der letzten Wahlkampagne 1927 betrug die Wahlbeteiligung 54,5 Prozent.

Bon den gewählten Mitgliedern des städtischen Sowjets sind 26 Prozent Frauen, während es 1927 20,7 Prozent waren. Der Prozentanteil der Kommunisten und der Mitglieder des Kommunistischen Jugendverbandes in den städtischen Sowjets beträgt 10 Prozent, entfällt 19,1 Prozent im Jahre 1927.

In den Dörfern haben von 37.006.961 Wählern an den Wahlen 16.420.371 Wähler oder 44,8 Prozent teilgenommen. 1927 betrug die Wahlbeteiligung 47,5 Prozent.

In die Dorfschaften wurden diesmal 11,8 Prozent Frauen gewählt, anstatt 11,8 Prozent im Jahre 1927. Mitglieder der Partei und des Jugendverbandes sind 14,8 Prozent. 1927 waren es 13 Prozent.

Bis jetzt liegen die Ergebnisse von 30,6 Prozent der städtischen und 31 Prozent der ländlichen Sowjets vor.

Die Ergebnisse der Wahl in Spanien

London, 2. März. (Telefon.)

Von der spanisch-französischen Grenze wird berichtet, daß die spanische Regierung Kanäle von einer neuen Verschärfung erhalten habe, deren Mittelpunkt Barcelona ist. Die Bewegung habe bereits große Wiederaufruhr angenommen. Ein großer Teil der Infanterie, Offiziere wie Mannschaften, soll mit der unzufriedenen Artillerie zusammenarbeiten. Die Artillerie werde dagegen, wie man erwarte, zur Regierung neigen. Alle Kriegsmaterial für die Zölle versehen werden.

Plumpe belgische Verlustschlagsmänner

Brüssel. (Ein Bericht.)

Wie vorausgesiehen war, bemüht sich die belgische Regierung, den niederschmetternden Eindruck bei der Gitarbana ihres Kriegspläne abzuwenden. So hat sie einen im Dienste eines belgischen Regierungsspaliers lebenden Journalisten als „Fälscher“ der Geheimdokumente der Polizei in die Hände gelegt. Allerdings glaubt kein Mensch, daß der Verhaftung des Betreffenden diesen plumpen Schwund, und wahrscheinlich hat das Verlustschlagsmänner die peinliche Lage der Regierung nur noch verschärft. Die Empörung der werktätigen Bevölkerung über die Geheimabmachungen ist sogar im Wachsen begriffen.

Montag, den

Die

Wochen

2

Die

Wochen

3

Die

Wochen

4

Die

Wochen

5

Die

Wochen

6

Die

Wochen

7

Die

Wochen

8

Die

Wochen

9

Die

Wochen

10

Die

Wochen

11

Die

Wochen

12

Die

Wochen

13

Die

Wochen

14

Die

Wochen

15

Die

Wochen

16

Die

Wochen

17

Die

Wochen

18

Die

Wochen

19

Die

Wochen

20

Die

Wochen

21

Die

Wochen

22

Die

Wochen

23

Die

Wochen

Wissells „Sozial-Etat“ / Von Gustav Räbel

Die Sozialpolitik der Nachkriegszeit ist eine der wichtigsten
Pioniere unserer inneren Politik.

Dieser zweifellos richtige Satz in der Regierungserklärung, die der Reichskanzler Müller am 3. Juli 1928 im Reichstag abgab, würde die Anerkennung sozialpolitischer Verpflichtungen bedeuten, wenn er nicht vom Oberhaupt einer Regierung des kapitalistisch-republikanischen Deutschland ausgetragen worden wäre.

Die bisherige Tätigkeit der Koalitionsgouvernance Rümelin hat schon zur Genüge bewiesen, daß der Sinn obenstehenden Satzes in der Regierungserklärung nicht etwa darin liegt, daß die Regierung alles tun wird, um die wichtigen Probleme der Sozialpolitik im Sinne der Forderungen der Arbeiterschaft zu lösen, sondern die Sozialpolitik der Hera Müller bewegt sich auf der höchst unproblematischen Stütze Linie der sozialen Reaktion. Ein Problem, und zwar kein leicht zu lösendes, bleibt für die sozialdemokratischen Koalitionspolitiker nur die Frage, wie der Arbeiterschaft auf die Dauer die Einstellung und der Abbau der Sozialpolitik als isolierter Fortschritt vorgeläufig werden kann.

Als Fachmann für die Durchführung eines sozialpolitischen Kurzes, der den Herren Vorläger, Silverberg und Co. gewesen ist und andererseits die sozialdemokratischen Wahlversprechen nicht allzu klar und kluglich, hat man Herren Wissell berufen.

Wissell, der durch seine frühere Schichterpraxis seine Qualifikation als Koalitions-„Sozial-Minister“ genügend demonstriert hatte, hat sich mit solch einer Energie bei der Durchführung seiner „Aufgaben“ ins Zug gelegt, daß der frühere Bürgerblöck-Arbeitsminister Brauns neidisch werden könnte.

Als beim Wiederzusammentritt des Reichstages im November 1928 die Arbeitslosigkeit bereits den Charakter der Massenarbeitslosigkeit angenommen hatte und die Zahl der ausgesteuerten Erwerbslosen schon eine halbe Million betrug, hatte es Wissell für möglich gehalten, nicht etwa gemäß dem Reichstagsbeschluss vom 10. Juli 1928, die Krisenunterstützung an alle Berufe auszudehnen, sondern aus Sorge um die Kosten der Reichsanstalt und des Reiches die Zahl der Unterstützungsempfänger weiter einzuschränken. Zu diesem Zweck legte er dem Reichstag das wichtige Gesetz über eine Sonderfürsorge für Saisonarbeiter vor, das dann auch ohne Änderungen vom Reichstag verabschiedet wurde. Der Erfolg dieses Gesetzes und der anderen auf Grund der Arbeitslosenversicherung durchzuführenden Maßnahmen ist: daß es während der harten Wintermonate gegen 500 000 nicht unterstützte Erwerbslose gibt.

Als am 8. Februar 1929 der Reichstag erneut beschloß, die Krisenunterstützung auf alle Berufe auszudehnen, informierte Wissell diesen Beschluss zur Zufriedenheit der Mehrheit des Reichstages und mit Zustimmung der sozialdemokratischen Fraktion dahingehend, daß dieser Beschluss nur eine „grundähnliche“ Bedeutung habe, eine wörtliche Durchführung finde nicht in Frage.

Auch der Sozialstaat Wissells vermittelte uns das Gesamtbild der sozialpolitischen Linie, die Wissell als Beauftragter seiner Koalitionsfreunde aus der Schwerindustrie erhalten hat.

Gewiß erkennen man im Etat des Reichsarbeitsministeriums das Bemühen, für die kritischen Augen der Arbeiterschaft einige Reformansätze anzuhören, aber das diese nicht kommt nach. In der Schlussbedeutung, denn diese steht gegenüber dem Vorjahr ein Minus von über 13 Millionen Mark.

Der Gesamtzuschuß betrug beim ordentlichen und außerordentlichen Haushalt:

im Jahre 1928: 717 632 705 Mark

vorgesehen für 1929: 673 934 968 Mark

mithin weniger: 43 697 737 Mark

Wissell hat also den vom Rentzumminister Brauns eingeleiteten Abbau der sozialen Ausgaben konsequent fortgesetzt.

Wie hieß es doch im Wahlaufruf der Sozialdemokratischen Partei?

Herrschaft der Reaktion bedeutet Geschädigung der Sozialpolitik. Am 20. Mai entscheidet ihr Wähler und Wählerinnen über Fortführung oder Stillstand der Sozialpolitik . . .

Kein Zweifel, die Sozialpolitik wird von dem infolge der 9 Millionen Wählerstimmen Minister gewordenen Herren Wissell fortgeführt, aber es ist die reaktionäre Sozialpolitik des Bürgerblocks, es gibt also in der Tat keinen Stillstand, sondern die Fortsetzung der sozialreaktionären Politik. Wissell hat sich als ein würdiger Erbe Brauns geeignet und demonstriert damit den 9 Millionen Wählern, die der Sozialdemokratie ihre Stimme gaben, ausgezeichnet, daß sie sich für die Herrschaft der Reaktion entschieden haben.

Die Einsparungen beim Sozialstaat sind die Konsequenz der von der Koalitionsgouvernance betriebenen imperialistischen Politik. Diese Politik beansprucht die Steuerelber für den Auf- und Ausbau des Machtapparates. Die Panzerkreuzer und andere Rüstungsmassnahmen kosten Menschenleben. Der Heeresstab, der bei den vorgelebten 703 Millionen Mark schon um über 30 Millionen höher ist als der gefallene Sozialstaat, wird noch ergänzt durch eine Reihe Posten in anderen Staaten, die der imperialistischen Aufrüstungspolitik dienen.

Im Etat des Reichsarbeitsministeriums sind unter anderem auch die als Reichsaufwands zu den Invalidenrenten verdächtigen Summen aufgeführt. Es sind hierfür angefordert 211 800 000 Mark. Von dieser Summe entfallen auf jede der 2 570 000 Invaliden-, Witwen- oder Witwerrenten nämlich 72 Mark, für jede Waisenrente die horrende Summe von 36 Pfennig pro Jahr, ferner werden von dieser Summe 120 000 Mark als Reichszuschüsse an Saarländische Betriebe außerhalb des Saargebietes benötigt.

Zu bemerken ist, daß bei diesem Etattitel bezeichnenderweise gegenüber dem Vorjahr eine, wenn auch nicht erhebliche Einsparung vorhanden ist.

Die Summe für gleiche Zwecke beträgt:

1928: 212 364 000 Mark

1929: 211 800 000 Mark

minus: 564 000 Mark

Der Gesamtzuschuß für die Invalidenversicherung ist also genau auf der Basis der bisherigen Zuschüsse zur Einzelrente errechnet, dabei kann nicht abgesehen werden, daß eine Erhöhung der Invalidenrenten, die dieselben einhergehend den Lebenshaltungsgehalten anpaßt, nur durch die Erhöhung des Reichszuschusses durchgeführt werden kann, wenn der Arbeiterschaft eine weitere Belastung des Lohnes durch soziale Abzüge erspart werden soll.

Im Sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages wird zurzeit über gewisse Erweiterungen der Leistungen aus der Invalidenversicherung verhandelt. Die Haltung, die hierbei die sozialdemokratische Fraktion einnimmt, entspricht durchaus dem Wissellschen Etat. Die stärkste Beanpruchung von Reichsmitteln für Zwecke der Invalidenversicherung lehnen die Sozialdemokraten unter Führung des Abgeordneten Kersten, Vorstand des Zentralverbandes der Arbeitssubjekte, in Gemeinschaft mit den bürgerlichen Parteien rundweg ab, sie fordern die Erhöhung der Beiträge als Voraussetzung für jedwede Verbesserung der Leistungen und stehen damit vollkommen auf dem Boden des auf weitere Abwälzung der sozialen Lasten hinzielenden Programms der Trustbourgeoisie.

Den durch die Massenarbeitslosigkeit entstandenen Notständen will der Etat mit 120 Millionen Aufwand für die Krisenfürsorge und 55 Millionen Mark für die sogenannte wertschaffende Arbeitslosenfürsorge gerecht werden.

Nach den neuesten Auswerten gab es im Januar dieses Jahres 2 029 387 Unterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung, hierzu 128 449 Krisenunterstützungsempfänger, dies sind insgesamt 2 167 836 unterstützte Er-

werbslose. Wie groß das Heer der nichtunterstützten Erwerbslosen ist, dafür liegen Zahlen nicht vor, aber nach ernsthafter Schätzung sind es gegen 800 000 Erwerbslose, die weder aus der Arbeitslosenversicherung noch aus der Krisenfürsorge unterstützt werden.

Im Januar 1928 gab es insgesamt 1 547 944 unterstützte Erwerbslose, dazu etwa 500 000 Nichtunterstützte, also rund 2 Millionen Erwerbslose. Im damaligen Etat wurden für Zwecke der Arbeitslosenunterstützung und Arbeitsbeschaffung 125 Millionen Mark eingelegt.

Die Erhöhung der Mittel im vorliegenden Etat von 125 Millionen auf 175 Millionen Mark ist also nicht einmal im Verhältnis zur Steigerung der Arbeitslosenfürsorge erfolgt. Obwohl die Massenarbeitslosigkeit im überwiegenden Maße keine Saison-, sondern eine Dauererscheinung ist.

Der so gestaltete Etat zeigt, daß die Regierung, statt in bitterster Not befindlichen ausgesteuerten Erwerbslosen Hilfe zu bringen, weitere Massen Erwerbslose aus der an und für sich schon lästigen Unterstützung hinauswerfen will. Zur verstärkten Durchführung dieses Kurzes hat man, wie bereits oben bemerkt, über die Möglichkeiten, die das AWBVG an sich bietet, hinaus, noch die sogenannte Sonderfürsorge für Saisonarbeiter geschaffen.

Die völlig ungenügende Erhöhung der Summen für Krisenunterstützung und wertschaffende Arbeitslosenfürsorge ist obendrein noch auf Kosten anderer Schichten von Hilfsbedürftigen vorgenommen worden. Als besonders betroffen kommen hierbei die Kleinrentner in Frage.

Die den Kleinrentnern auf Verbesserung ihrer Lage gemachten Versprechungen werden von Wissell in der Weise durchgeführt, daß die bisher 50 Millionen betragenden Mittel, die das Reich zur Unterstüzung der Kleinrentner jährlich bereute, auf 35 Millionen Mark herabgesetzt, also um 15 Millionen Mark gespart werden.

Es gibt kein besseres Spiegelbild der uneingeschränkten Fortsetzung des reaktionären Bürgerblocksturzes, als den Wissellschen „Sozial-Etat“.

Der französisch-belgische Kriegsfall ist echt!

Das „Utrecht Tagblatt“ hat den genauen Text des Protocols der Konferenz des belgischen und französischen Generalstabs veröffentlicht, das die gehirnten Befreiungen in der Zeit vom 7. bis 12. September enthält. Das auf amtlichen Papieren geschriebene Protokoll trägt die Nummer: Generalstab 3. Abteil. Nr. C. B. 174242 neheim. An den Befreiungen nahmen teil: Für Frankreich General Debennes Chef des Generalstabs General Biniou, Unterst. des Generalstabs, General Blasius, Militärtatkadre bei der militärischen Gendarmerie in Brüssel; für Belgien: General Gobet, Generalabschluß, Oberst Michelin, Chef der 3. Abteilung des Generalstabs, als Schriftführer P. G. Etienne.

Die einzelnen Artikel des Protocols enthalten die bereits bekannten Bekanntlichkeiten, die jetzt im protokollarischen Wortlaut veröffentlicht werden.

Auch die neuzeitlichen Bekanntlichkeiten wurden von der belgischen Regierung als in allen Staaten frei erlaubt und jülich hingestellt.

Die Berliner Presse, mit dem Vorwärts an der Spitze, hatte ebenfalls starke Zweifel an der Echtheit, erklärte aber jetzt, daß nunmehr die Echtheit des Dokuments nicht mehr angezweifelt werden könne.

Das Berliner Tageblatt berichtet aus Brüssel, daß die belgische Regierung durch die neuzeitlichen Bekanntlichkeiten eine schwierige Lage gekommen sei, da kein Mensch die Demokratie der Regierung mehr glaube. Die Regierungsräte sei nur noch eine Fuge von Tagen, vielleicht von Stunden.

Die belgische Regierung geht dem internationalen Proletariat, wie hinter den Kulissen die kommenden Kriegerkämpfe annehmen, voraus und mit welcher internationale Zähigkeit die imperialistischen Regierungen alle Vorbedingungen treffen. Da in diesen Wänden auch die englische Regierung verdeckt ist, und sie ist gleichfalls gegen den armen Arbeiter und Bauernstaat der Welt, gegen die Sowjetunion, richten, ist die größte Wochentafel des internationalen Proletariats und ein entschlossener Kampf gegen die Kriegspläne der Imperialisten erforderlich.

Die Frau als Sowjet-Vorsteherin

Ein Dokument zur Internationalen Frauenwoche

In der Sowjetunion, wo den Frauen lärmliche Amtsräume zugängig gemacht werden und, bekleidet eine Frau auch den Posten des Vorstehers des Gouvernement-Gefangen-Kontos der Sowjets. Diese rote „Gouverneurin“, Genossin Ljubimowa, Vorsteherin der Gouvernement-Exekutive von Kasluga, hat vor der Allgemeinen Zentral-Wahlkommission in Kasluga, der Bericht erstattet über den Verlauf der Wahlen in ihrem Gouvernement. Aus dem Bericht geht die hervorragende Rolle der Frauen und Arbeiterschaften in der Tätigkeit der Sowjets hervor. Das Gouvernement Kasluga ist kein ausgedehntes industrielles Gebiet, die Dorfslöwets spielen hier eine bedeutende Rolle. In den neugewählten Dorfsozialräumen jetzt 26,9 Prozent Frauen, während beim letzten Wahlkampf des Brüderlichkeit der Frauen 18 erreichte. In den Stadtsozialräumen ist der Prozentanteil der Frauen 17 auf 17,5 gestiegen. Mehr als 140 Frauen sind als Vorsteherin der Dorfsozialräte gewählt worden.

Der Wahlkampagne verließ unter gesteigertem Klallenklammje auf dem Lande. Die Kulaisi enthielten eine große Aktivität. Im Gouvernement sind direkte Terrorfälle zu verzeichnen, ja 2 Morde, 14 Misshandlungen, 8 Brandstiftungen, 21 Sprengungen von Versammlungen usw. Die Zahl der Personen, die den Wahlkampagne verdeckt gegangen sind, ist im Vergleich mit dem Wahlkampf 1926/27 um 22,9 Prozent gewachsen. Die Arbeit des Kulaiser Gouvernement hat demonstriert, was die wertvolle Frau heute schon im Sowjetstaat erreicht hat, und welche Erfolge man auf dem Gebiete der Aktivierung der breiten Frauenmassen bei rigider Arbeit erreichen kann.

Der Bericht der Genossin Ljubimowa ist eins der schönsten Dokumente der sozialistischen Errungenschaften zur Internationalen Frauenwoche 1929.

Schiffe auf dem Schwarzen Meer in Rot

II. Kursus. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist im Schwarzen Meer das russische Schiff „Aleksei Schowarisch“ versunken. Die ganze Mannschaft ist ertrunken. — Das deutsche Handelschiff „Liedtke“ hat durch Rumpfschaden die russischen Konsuln um Hilfe gebeten. Die Sowjetregierung hat sofort einen Eisbrecher entsandt, um dem „Liedtke“ zu Hilfe zu kommen.

Johannes R. Becher über unseren neuen Roman:

„Brennende Ruhr“ von Karl Grünberg erscheint ab Mittwoch

Karl Grünberg ist ein proletarischer Dichter. Er steht und gestaltet die Welt vom Standpunkt des Proletariats aus. Er hat nicht die gepolsterte Ruhe, um seine Säye zu seilen und zu biegen, er vibriert und klingt zu leben. Rob und ungezähmt kommt er daher, hant und fest Worte hin, manche Gehalten sind unausgezählt, nur feldliche Bruchfälle. Kein Grünberg ist seit „Brennende Ruhr“ so gelinde, kräftige Roth „Schwarze“ hat einmal Lenin solche Kunkwerke genannt, wie sie keine Zeit und das Proletariat braucht. Grünberg versteht, glaubt ich alle, schreibt ein Arbeiter. Gleich ihm haben Hunderte von Arbeitern diesen Roman des kleinen ersten Kämpfen überdrus in der Freiheit. Düsseldorf, mit begleiteten Zuschüssen an die Reaktion bestückt.

„Brennende Ruhr“ ist ein Stil deutscher Geschichte. Unterdrückter Marsch, Flüsse und Schritte im Dunkel, Schatten gegen Schatten. Der Aufmarsch ist derdebet. Bünde, Geheimverbände, Mörder und Berghörner, Banden und Kollommandos — auf der anderen Seite die Arbeiter, in Hunderttausend und proletarische Abwehrabteilung militärisch zusammengefaßt. Es war das erste Mal, daß sich in Deutschland eine „Rote Armee“ bildete, die die Reichswohnsiedlung lutz und Lein schlug. Wie sind im allgemeinen über den Verlauf der Aktionen unterrichtet, die mit dem Bielefelder Abkommen ihren Abschluß fanden, mit einem Befehl des Hunderten von Arbeitern noch nachträglich das Leben kostete. Der innere Mechanismus, der Verlauf der Dinge,

von innen und unten her gesehen, blieb uns aber noch wie sie zum größten Teil unbekannt. Grünberg reicht die Fassade weg: das Getriebe wird sichtbar. In diesem Roman ist zu viel geschichtliche Wahrheit, um als Roman angesehen zu werden, bedeutet ein ehemaliger Notarmist. Nie und nirgends nimmt der Dichter sich selbst wichtiger als er ist: er betrachtet sich als den Organisator der Freiheit und Erziehung anderer — dazu dazu eigenes Erleben, eigene Erfahrung gehören, ist nur selbstverständliche. Die Männer in Grünbergs Roman sind Männer und zugleich Menschen, lebendige Menschen, mit allen menschlichen Gedanken und Vorzügen komische und pathetische Jüge wollen sie auf, sie sind mit allen kleinen Freuden und großen Schmerzen ihrer proletarischen Herkunft befreit. Sie kommen sich zu Hause, dumpl und diszipliniert, rotlos — bis sie zur Waffe werden, die zum Sturm antreten, die weiß, was sie will.

„Die Ruhr brennt!“ Dieser Ruf war, wird wieder sein. Karl Grünberg hat das Wort! Er beginnt genau, um zu sagen, was ihm am Herzen liegt, was not tut. Er bedarf keines Erklärs. Er kann getrost auch auf ein Vorwort verzichten. Daß ich es doch geschrieben habe — nimmt es als einen Händedruck, Genossen Grünberg, als ein Bild auf! Die, für die du geschrieben hast, die Arbeiter, werden dich lesen und dich lieben lernen, werden über dein Buch miteinander diskutieren und sich zuwenden: „Brennende Ruhr! Unter Roman! Unter Leben! Kameraden, nehmt und lest! Wirklich, das sind wir — wir!“ (J. R. Becher.)

Barone der revolutionären Dresdner Arbeiterstadt am 6. März: Alles auf zur Straßendemonstration!

Hauptstellplatz Schützenplatz, 17 Uhr

Für die Forderungen der Erwerbslosen!

Im Zeichen der Tuwo

Mehr du Gehört, lassst gleich dich regen!
Schnelle Hilfe bringt großen Segen."

Nun ist die Tuwo vorüber. Die Arbeiter und Arbeitnehmer sind also „belohnt“, und es ist anzunehmen, daß Unfälle nur noch aller 100 Jahre passieren. Ausnahmen bestätigen die Regel. Eine solche „Ausnahme“ passierte am vergangenen Mittwoch in den Graphischen Werken auf der Lindenaustraße. Dort sind ca. 30 Mädchen in einem Arbeitsraum der Kationenabteilung beschäftigt. Es geschah nun während der Tuwo (wie ist ja was überhaupt möglich?), daß 6 Mädchen umfielen und plötzlich bewußtlos dastanden. Zwei davon mussten ins Krankenhaus gebracht werden. „Natürlich“ steht das ärztliche Untersuchungsergebnis noch aus. Die davon betroffenen und der Meinung, es handle sich um eine Gasvergiftung, „andere“, d. h. der Chef, sollen sogar die Möglichkeit erwähnt haben, die betreffenden Arbeitsmädchen hätten zu viel Rauch (Rauch!!!) getrunken! Bezeichnend genug für die „soziale Einstellung“ der Betriebsleitung ist, daß nicht einmal ein Sanitätsraum vorhanden ist und daß an den Vergiftungserscheinungen Dornröschengeliegen zielte zwei Stunden lagen, ehe ein Krankenwagen für die Beförderung nach dem Friedrichstadt-Krankenhaus sorgte. Auch soll die notorischmäßige Unfallanzeige noch nicht erstattet worden sein (!). Wir erwarten, daß die zuständigen Behörden diese Angelegenheit untersuchen! Merkwürdig genug ist, daß man behördlichkeit der Presse bis jetzt noch nichts gemeldet hat, obwohl sonst jede Bagatelle in den bürgerlichen Zeitungen erscheint!

Probeprengungen des Padeses der Elbe

Am Freitag wurden vom Staatslichen Wasserbauamt unterhalb der Marienbrücke mit verschiedenen Sprengstoffen Probeprengungen im Flusse der Elbe vorgenommen. An den Sprengungen nahmen auch Vertreter verschiedener Behörden und der Feuerwehr teil.

Günzbad wieder normal geöffnet. Von heute an sind alle Abteilungen wie bisher geöffnet: Montags bis Freitags von 8 bis 19.30 Uhr, Sonntags von 8 bis 19.30 Uhr und Sonntags von 8 bis 18 Uhr. Donnerstage von 11 bis 19.30 Uhr und Sonntags von 8 bis 18 Uhr. Eintritt in den Innenhof im bad Kostenpflicht für Schwimf und Saunabäder zwei Stunden, für alle übrigen Bäder eine Stunde früher.

Die Arbeitercharaktere verhandelten um geirrigten Sonntag eine Abgang, über die wir wegen Platzmangel erst morgen berichten können.

Expreser festgenommen. Bei einem Dresden Arzt gingen in den letzten Tagen Briefe ein, worin er aufgefordert wurde, für den Briefbeschwerer einen größeren Geldbetrag bei dem Postdirektionsamt einzuzahlen. Bei Rücksichtnahme wurde wegen ungünstiger Verhältnisse mit Anzeige gedroht. Der Expreser konnte von den Beamten der Fahrbahnabteilung des Kriminalamtes festgenommen werden, als er im Begriff war, die geforderte Summe abzuzahlen. Es handelt sich um einen 2 Jahre alten stellenlosen Kaufmann aus Lößnitz (Schlesien), der bereits von verschiedenen Behörden gesucht wurde. Der Festgenommene habe sich seit einiger Zeit unter falschem Namen hier aufgehalten.

Nachschlußdiebstahl. Aus einer Wohnung auf dem Riesaer Platz wurden in letzter Zeit fünf Märt Bargeld gestohlen. Vermischt ist der Dieb mittels Nachtläufers in die Wohnung gegangen, während die Bewohner schlafend waren. Vom Dieb fehlt bisher jede Spur.

Jahrsab ausgetwendet. Seit Mitte November steht im Keller des Grundstückes hinter der Straße 37 ein Herrentafelraum, Seidel & Neumann, mit Nummer. Das Rad kann nur von einem trenden Person dort eingestellt werden sein. Als gestohlen ist es bisher nicht gemeldet.

Jugendliche Diebe. In einem Geschäft auf der Pillnitzer Straße waren bei Weihnachten eine ganze Anzahl Blei- und Glasobjektmalereien gestohlen worden. Durch die kriminalpolizeilichen Erkundungen konnten nunmehr ein 18 Jahre alter Leidende und 15 Jährigkeiten als die Diebe ermittelt werden. Beide sind bei der Firma beschäftigt. Die gestohlenen Sachen, die teilweise verschändet und verfälscht waren, konnten teilweise wieder verhältnismäßig gut gemacht werden. Dem Jungen wurde außerdem in der Firma Unterstellungen von Beschäftigten nachgewiesen werden. „Wenig mögen ja Väter besogen haben“

Auffindung des gestohlenen Autos

Der am Freitag als gestohlen gemeldete Personentransporter H 61 379 ist an der Berndorfer Brücke im Weißeritztal in der Nähe von Freudenau aufgetaucht worden. Der Wagen war an ein dort befindliches Brückenländer geschleudert und leicht beschädigt worden. Die Wagennummer war mit schwarzer Farbe abgeraut worden.

Kleines Gemüse

Varieté

Der Proletarier kann sich den Leuten vom Varieté um so mehr verbünden fühlen, als in ihrer Arbeit — man spricht am Varieté von Arbeit, nicht von Kunst — eine Union von Fleis, Entlastung, Körper- und Seelentraining steht. Dabei sind die Leute vom Varieté, wie unser Mitarbeiter W. R. ausdrückt ausführlich, die einen Großteil Komraden direkt ans Proletariat abgeben durch die Ausbreitung, die von Managern, Impresarios und Agenten getrieben wird. Im Centraltheater gibt es vor der Operette „Die ungeliebte Eva“ ein kleines, rundes Varietéprogramm. Man bedauert, daß es nicht umfangreicher und mobiler gestaltet ist. Glanznummern die Born Brothers (Gebildeter Born). Zwei junge Menschen ziehen jungen Menschen dienten mittlerwiegend Tanztheater kleine Kleine Anklage ins Gebiet der Exzentrik, Parodisten und Sprecher werden wie beispielhaft unternommen), die um so wertvoller sind, als die aufgewendete Arbeit kaum kostbar wird. Neben ausgezeichnetem Körperfetttraining verfügen auch die kleinen Akrobaten Rudi und Greta. Ein Karnevalist „versieht“ die Leute aus Papier, und ein Illustrist „erschafft“ zweimal je ein Werk aus dem Nichts“. d. h. sie liegen plötzlich in einem mit Wasser gefüllten Glasgefäß. Einfache Soche, wenn man den Trick nur sieht. Das Schluß macht ein jugendlicher Reiterkämpfer.

Illusionen. Nachdem die Arbeiterstimme am 12. 2. den Aufruf „Zauberfrei“ gebracht hatte, folgte am 16. 2. in der Volkszeitung ein Aufschluß, betitelt „Moderne Magier“. Die Bezeichnung „Zauberfrei“ betont: Die Zeitschriften und Fachblätter der Zauberfreunde riechen „Die Magie“, „Magischer Kreis“ und „Magisches Echo“. Richtig ist: Das Nachblatt der Organisation „Magischer Kreis“ heißt „Magischer Kreis“ und „Zaubertrümpfe“. Die Volkszeitung schreibt: Am Hintergrund der Magierorganisation darf sich natürlich auch eine kleine Zaubertrümpfe entwenden, die alle handelsüblichen Tricks verfügt und auch neue erfährt. Die Organisation habe jedoch im allgemeinen mit diesen Firmen, denen weniger an der Pflege der handwerklichen Magie als vielmehr in großem Umfang in Apparaten gelegen ist, wenig zu tun. Richtig ist: Die Organisationen haben mit den Zauberapparaten-Habiten ein trauriges Arbeitsgemeinschaftsverhältnis.

Aus Dresdner Gerichtssälen



Die bürgerliche Ehe vor Gericht

Ein interessantes Schlaglicht auf die bürgerliche Ehe war eine Schwangerkeitsverhandlung gegen die Buchhalterin A., die des verlauten Totschlags angeklagt war. Das Obertribunal nach Dresden gekommen, bißte der Mann nicht für notwendig, sich um Siedlung oder um Wohnung zu kümmern. Er vertrug sich auf keine Verwandten, die ihm Siedlung verordnen sollten. Um sich die Sorge für Wohnung zu ersparen, wohnte er mit Frau und Kind bei seiner Mutter in Blasewitzwerda. Da jedoch zwischen seiner Frau und seiner Mutter Differenzen bestanden, drang er darauf, daß man nach Dresden versiege. Darauf lehnte sich die Differenz zwischen den Eheleuten fort, weil er seiner Mutter näher stand, als seiner Frau. Die Verwüstung in der Ehe gingen schließlich so weit, daß die Frau den Entschluß faßte, mit ihrem Kinder aus dem Leben zu scheiden. Sie kaute sich eines Tages eine Glöckchen-Schleife des Haushalters. Die Wohnungsinhaberin nahm jedoch den Gasgruß wahr und stellte den Hauptstrafe an. Man brachte Mutter und Kind nach der Polizei und Fleischmarkt, wo sich herausstellte, daß beide keinen ernstlichen Schaden genommen hatten. Die Folge dieser Verwüstungstat war die Anklage wegen verlauten Totschlags. Wie man nicht anders erwarten konnte, wurde die Angeklagte, das Opfer der zerstörten Ehe, freigesprochen.

Die Angeklagte, das Opfer der zerstörten Ehe, konnte, wurde die Angeklagte, das Opfer der zerstörten Ehe, freigesprochen.

Die Tragödie der unehelichen Mutter

Die Buchhalterin A. hatte sich wegen Diebstahl zu verantworten. Als uneheliche Mutter (der Vater hatte sich seinen Villen entzogen) mußte sie nicht, wohl mit ihrem Kind. Eine Frau A. welche erst auf Reisen war, nahm sie aus „Mitleid“ auf damit sie wenigstens eine Unterkunft für sich und ihr Kind habe. Als Begegnungszug mußte die Kindesmutter aber als Hausmädchen tätig sein. „Das Mitleid“ verhat Frau A. ihr weder Verdienst noch Besiegung zu geben. Was wunder, daß sie „Bemitledet“ sich während der Abschluß der „mitliegenden Frau“ an deren Sachen vergießt, um sich wenigstens einmal ordentlich mit etwas zu tänen. So entwendete sie Löffel, Messer und Kleiderstücke und verständigte sie. Selbstverständlich erkannte das „mitliegende“ Frau Ansicht. Das Gericht hatte nichts Götter zu tun, als die A. in einem Motorboot weiterzufahren. Man sieht, daß Mitleid hier weiter nichts war als das Rechts, ein billiges Ausbeutungsschauspiel in die Hand zu bekommen. Objektives Gericht — — —

Beim Gottesbund (Loge Tanatra)

Reportage des Arbeiterkorrespondenten M. S. über eine Dresdner Gottesversammlung

Motto: „Gott zum Groß, liebe Freiheit!“ So unwohrliechlich es Klingt, so ist es doch wahr. Männer im modernen Großbetrieb, mit Radio, Elektrizität, mit Tarnin und Hackel um, kommen zusammen, um Gotteshand zu treiben. Der Gottesdienst, was das heißt ist, nur in einem stilisierten Raum. Eintritt ermunterte Menschen. Man sieht es ihnen an: feucht schmärt im brutalen Kampf ums Dasein in der brutalen kapitalistischen Gesellschaft. Typische verzweifelte Kleinbürgert. Aber jede Mutter sieht bestmöglich an. Und so finden sich denn auch noch andere daran. Geißelübertraktierte junge Mädchen; man kann ja lebhaft ihre Kinderstube vorstellen und die Naivität über den Veltüre von Eisenkunst, Corintho-Mahlser usw. Aber leider auch, in ihrer eigenen Schande, eine Anzahl Arbeiter. Ein solcher soll auch der Prediger sein, der die Andacht dieser Sekte abhält. Er ist angeblich nur der „Bermittler zwischen Mensch und Gott“. Durch ihn spricht der „Geist“, der „Engel“, der „Herr“ usw., wie er sich selbst nennt. Er scheint recht gut zu wissen, was verehrungswürdig, völlig frisch und unzivilisiert diese Gemeinschaft braucht, was sie hören und leben will. Dieser junge Mann sieht ganz intelligent aus, nur etwas fanatisch. Tiefe guten Leute machen oft ihre Kirche für sich. Vom ist eine Art Altar errichtet mit Kerzen, Bildern und mythischen Zeichen, etwas erhöht, ein Stuhl, wie ein Thron. Nach Abhören eines Chorals tritt ein alter Mann, ein Mitglied der anwesenden Gemeinde, auf, ein alter sonniger Narr, wie man an seinen Bewegungen, den aufwärts gerichteten Rollenden Augen und der zeitweise ihm überlagerten Stimme unfehlbar erkennen kann. Er sagt, daß in der jetzigen schweren Zeit der Endkampf Gottes um-

bergeht und den Menschen vindringlich rät, sich wieder ihrem Gott zu wenden, in sich zu gehen, deumatisch und baldam zu werden, ehe es zu spät ist. Dann folgt eine zeremonielle Neuordnung von ca. 20 Personen. Während des nun wieder einsetzenden Gelanges steht plötzlich dieses junge Mann auf, geht mit langsam, ganz langsam ob gemeinsamen Schritten auf den Altar zu, steigt hinauf und sieht sich mit geschlossenen Augen und der Haltung der Arme wie ein verständender Engel. Dann legt er die Hände feierlich auf die Kufe, lehnt den Kopf, richtet ihn noch nach einer Weile wieder auf und — spricht. Ein anderes halb Stunden lang. Nicht in Kleidern, wie es sich in einen „richtigen Himmel“ gespielt. Von der Eisdecke, die durch die Sonne der Liebe und des heiligen Freiheit gejähmt wird und ähnlich mehr. Schwätz etwas von Oftmusikus, weißer und schwarzer Magie, verfällt von Zeit zu Zeit in reisende Eltern, was ihn allerdings nicht abhält, gelegentlich den Fanatismus zu verwerfen und in gleicher Atemlage auf die Lauer zu schiessen, im Gegensatz zu den heißen und kalten. Die Gemeinde hört in einfacher Herzzeitung hier und da zu Tränen ausröhrt, zu. Endlich ist er fertig. Mit demselben Bewegungen wie vorher, die Augen wieder langsam öffnend und das Gesicht langsam verzerrend, steht er wieder herunter, um unter die Neuvergönnten geweihte Blumen zu verteilen. Dann, wiederum während des Gelanges, steigt er noch einmal hinauf, und der heilige Geist fährt noch einmal in ihm in, um ihn das Schlußwort sprechen zu lassen. Vorher hat er noch verklärt!, wo und über welche Themen er in nächster Zeit sprechen wird. Dann wird die Versammlung mit einigen Bemerkungen geschlossen. Im Hinausgehen dankt ich „Gottlob Wiedergeboren!“ Aber dann überlegt ich mir, daß diese Leute doch nicht so ganz ungefährlich sind, denn sie stehen bei der Zusammenkunft um ihres Kapitals und Arbeit in den Reihen der Freunde des revolutionären Proletariats.

Rechtzeitig entdeckter Schienenbruch

Auf der Straße Marienberg-Johannstadt wurde im Juli dieses Jahres noch rechtzeitig einen Schienenbruch entdeckt. Da die Straße eingeklemmt ist, müssen die Ausmauerungsarbeiten noch in der Nacht bei bestarem Schienenturm ausgebüxt werden. Zur Jagverfechte erlin erhebliche Verzögerung.

Im Schnee niedergehobener Güterzug

Auf der Straße Hainichen-Dittersdorf blieb der Güterzug 2006 infolge Schneeverwehung im Schnee liegen und konnte die Fahrt nur mit vier Wagen fortsetzen während die übrigen noch dem Bahnhof Hainichen zurückgebracht werden müssen.



Der Papst ist verrückt in der Welt — nur wieviel? Er traut von Mussolini Geld ... von Otto Braun?

Montag den 4. März, 20 Uhr, im Vereinshaus. Einmalige Filmvorführung und persönlicher Beitrag, gehalten von Dr. Max Kühn, Hamburg 26, Bänkemarkt Nr. 64, einem Kauf von 12 bis 20 Prozent, außerdem muß die Firma noch Propaganda für die Organisation, indem sie jeden Käufer darauf aufmerksam macht, sich zu organisieren. — Noch besser ist es bei der großen Organisation, „Die Maia“. Der „Präsident“ (Hauptvorstand) ist Herr Konrad Hörster, Inhaber der Apparatefabrik Berlin SW 45, Friedensstraße 12, 2. Stock. Die Mitglieder der „Maia“ erhalten 15 Prozent Rabatt beim Einkauf von Apparaten, (also ähnlich wie beim ATGB Arbeitsgemeinschaft).

Zu erkennen ist noch, daß die Preis durchschnittlich teurer sind. Es kostet z. B. die Würfel-Aktion in Hamburg 90 RM, in Berlin 110 RM. Materialwert (Kosten) 20 RM. Die Fahr-Aktion, auch genannt „Aquäku“ (Bronze) 20 RM. Die Fahr-Aktion kostet in Berlin 110 RM. Man bezahlt also nur den Preis, nicht das Material. — E. S.

Dos 12. Sinfoniekonzert der Dresdner Holzbühne begab sich unter dem Motto: „Ein Streitig durch die Oper“. 10 Komponisten kamen zu Schot. Schon bevor er sang, kam Werner Engel mit der Arie des Kent aus „Marktball“ (Verdi) und mit dem „Boazzopologo“ (Veronesco). Das Organ, mächtig und wohlklangend, glänzte sogar da capo. Das Orchester unter Moritz wurde besonders nach der feurigen Donnerarie der „Carmenuite“ (Bizet) und der Ballettmusik aus „Königin von Saba“ (Goldmark) gefeiert. — We.

Der Richard-Wagner-Verein Deutscher Frauen veranstaltete am Dienstag im Gewerbehause unter Leitung von Dr. Frieder Weizmann ein Sonderkonzert, das in allen Teilen seiner Spielfolge ausländischen Komponisten gewidmet war. Das „Konzert“ begann mit der impressionistischen lyrischen Dichtung des Spaniers Manuel de Falla „Rückte in spanischen Gärten“, wobei die Altviersolistin von Paul Anton mit glänzender Technik und feinster dynamischer Schattierung gespielt wurde. Als Solistin sang Meta Steinemer von der Dresdner Staatsoper eine Arie aus „Li Eb“ von J. Brahms. Der Altpianist J. Gomez war mit einer in italienischer Sprache komponierten alten Opern-Arie vertreten. Nach der Vogen-Arie aus der „Nacht des Einschlafs“ von Verdi wurde mit der C-Moll-Symphonie von Tchaikowsky, die Dr. Weizmann sehr filzvoll und schwungvoll dirigierte, das Konzert beendet.

Ein Film vom Wein und Liebe“ Es spielt in der Geschichte von Sachsen am Rhein, zeigt die Ehefrau eines Weinhändlers, Anna, und wie sie ihrem Mann gegenüber steht. Nach unten hin umsonst, nach oben hin umsonst. Sie ist eine unglückliche Ehefrau, die ihrem Mann gegenüber steht. Durch die Ehefrau wird der Wein und Liebe“ Es spielt in der Geschichte von Sachsen am Rhein, zeigt die Ehefrau eines Weinhändlers, Anna, und wie sie ihrem Mann gegenüber steht. Nach unten hin umsonst, nach oben hin umsonst. Sie ist eine unglückliche Ehefrau, die ihrem Mann gegenüber steht. Durch die Ehefrau wird der Wein und Liebe“ Es spielt in der Geschichte von Sachsen am Rhein, zeigt die Ehefrau eines Weinhändlers, Anna, und wie sie ihrem Mann gegenüber steht. Nach unten hin umsonst, nach oben hin umsonst. Sie ist eine unglückliche Ehefrau, die ihrem Mann gegenüber steht. Durch die Ehefrau wird der Wein und Liebe“ Es spielt in der Geschichte von Sachsen am Rhein, zeigt die Ehefrau eines Weinhändlers, Anna, und wie sie ihrem Mann gegenüber steht. Nach unten hin umsonst, nach oben hin umsonst. Sie ist eine unglückliche Ehefrau, die ihrem Mann gegenüber steht. Durch die Ehefrau wird der Wein und Liebe“ Es spielt in der Geschichte von Sachsen am Rhein, zeigt die Ehefrau eines Weinhändlers, Anna, und wie sie ihrem Mann gegenüber steht. Nach unten hin umsonst, nach oben hin umsonst. Sie ist eine unglückliche Ehefrau, die ihrem Mann gegenüber steht. Durch die Ehefrau wird der Wein und Liebe“ Es spielt in der Geschichte von Sachsen am Rhein, zeigt die Ehefrau eines Weinhändlers, Anna, und wie sie ihrem Mann gegenüber steht. Nach unten hin umsonst, nach oben hin umsonst. Sie ist eine unglückliche Ehefrau, die ihrem Mann gegenüber steht. Durch die Ehefrau wird der Wein und Liebe“ Es spielt in der Geschichte von Sachsen am Rhein, zeigt die Ehefrau eines Weinhändlers, Anna, und wie sie ihrem Mann gegenüber steht. Nach unten hin umsonst, nach oben hin umsonst. Sie ist eine unglückliche Ehefrau, die ihrem Mann gegenüber steht. Durch die Ehefrau wird der Wein und Liebe“ Es spielt in der Geschichte von Sachsen am Rhein, zeigt die Ehefrau eines Weinhändlers, Anna, und wie sie ihrem Mann gegenüber steht. Nach unten hin umsonst, nach oben hin umsonst. Sie ist eine unglückliche Ehefrau, die ihrem Mann gegenüber steht. Durch die Ehefrau wird der Wein und Liebe“ Es spielt in der Geschichte von Sachsen am Rhein, zeigt die Ehefrau eines Weinhändlers, Anna, und wie sie ihrem Mann gegenüber steht. Nach unten hin umsonst, nach oben hin umsonst. Sie ist eine unglückliche Ehefrau, die ihrem Mann gegenüber steht. Durch die Ehefrau wird der Wein und Liebe“ Es spielt in der Geschichte von Sachsen am Rhein, zeigt die Ehefrau eines Weinhändlers, Anna, und wie sie ihrem Mann gegenüber steht. Nach unten hin umsonst, nach oben hin umsonst. Sie ist eine unglückliche Ehefrau, die ihrem Mann gegenüber steht. Durch die Ehefrau wird der Wein und Liebe“ Es spielt in der Geschichte von Sachsen am Rhein, zeigt die Ehefrau eines Weinhändlers, Anna, und wie sie ihrem Mann gegenüber steht. Nach unten hin umsonst, nach oben hin umsonst. Sie ist eine unglückliche Ehefrau, die ihrem Mann gegenüber steht. Durch die Ehefrau wird der Wein und Liebe“ Es spielt in der Geschichte von Sachsen am Rhein, zeigt die Ehefrau eines Weinhändlers, Anna, und wie sie ihrem Mann gegenüber steht. Nach unten hin umsonst, nach oben hin umsonst. Sie ist eine unglückliche Ehefrau, die ihrem Mann gegenüber steht. Durch die Ehefrau wird der Wein und Liebe“ Es spielt in der Geschichte von Sachsen am Rhein, zeigt die Ehefrau eines Weinhändlers, Anna, und wie sie ihrem Mann gegenüber steht. Nach unten hin umsonst, nach oben hin umsonst. Sie ist eine unglückliche Ehefrau, die ihrem Mann gegenüber steht. Durch die Ehefrau wird der Wein und Liebe“ Es spielt in der Geschichte von Sachsen am Rhein, zeigt die Ehefrau eines Weinhändlers, Anna, und wie sie ihrem Mann gegenüber steht. Nach unten hin umsonst, nach oben hin umsonst. Sie ist eine unglückliche Ehefrau, die ihrem Mann gegenüber steht. Durch die Ehefrau wird der Wein und Liebe“ Es spielt in der Geschichte von Sachsen am Rhein, zeigt die Ehefrau eines Weinhändlers, Anna, und wie sie ihrem Mann gegenüber steht. Nach unten hin umsonst, nach oben hin umsonst. Sie ist eine unglückliche Ehefrau, die ihrem Mann gegenüber steht. Durch die Ehefrau wird der Wein und Liebe“ Es spielt in der Geschichte von Sachsen am Rhein, zeigt die Ehefrau eines Weinhändlers, Anna, und wie sie ihrem Mann gegenüber steht. Nach unten hin umsonst, nach oben hin umsonst. Sie ist eine unglückliche Ehefrau, die ihrem Mann gegenüber steht. Durch die Ehefrau wird der Wein und Liebe“ Es spielt in der Geschichte von Sachsen am Rhein, zeigt die Ehefrau eines Weinhändlers, Anna, und wie sie ihrem Mann gegenüber steht. Nach unten hin umsonst, nach oben hin umsonst. Sie ist eine unglückliche Ehefrau, die ihrem Mann gegenüber steht. Durch die Ehefrau wird der Wein und Liebe“ Es spielt in der Geschichte von Sachsen am Rhein, zeigt die Ehefrau eines Weinhändlers, Anna, und wie sie ihrem Mann gegenüber steht. Nach unten hin umsonst, nach oben hin umsonst. Sie ist eine unglückliche Ehefrau, die ihrem Mann gegenüber steht. Durch die Ehefrau wird der Wein und Liebe“ Es spielt in der Geschichte von Sachsen am Rhein, zeigt die Ehefrau eines Weinhändlers, Anna, und wie sie ihrem Mann gegenüber steht. Nach unten hin umsonst, nach oben hin umsonst. Sie ist eine unglückliche Ehefrau, die ihrem Mann gegenüber steht. Durch die Ehefrau wird der Wein und Liebe“ Es spielt in der Geschichte von Sachsen am Rhein, zeigt die Ehefrau eines Weinhändlers, Anna, und wie sie ihrem Mann gegenüber steht. Nach unten hin umsonst, nach oben hin umsonst. Sie ist eine unglückliche Ehefrau, die ihrem Mann gegenüber steht. Durch die Ehefrau wird der Wein und Liebe“ Es spielt in der Geschichte von Sachsen am Rhein, zeigt die Ehefrau eines Weinhändlers, Anna, und wie sie ihrem Mann gegenüber steht. Nach unten hin umsonst, nach oben hin umsonst. Sie ist eine unglückliche Ehefrau, die ihrem Mann gegenüber steht. Durch die Ehefrau wird der Wein und Liebe“ Es spielt in der Geschichte von Sachsen am Rhein, zeigt die Ehefrau eines Weinhändlers, Anna, und wie sie ihrem Mann gegenüber steht. Nach unten hin umsonst, nach

Aus Offenbach

Erfahrung

Schwör. Einem unserer Genossen, der kürzlich mit seinem Sohn der Kirche den Rücken gekehrt hat, ging dieser Tage folgendes Schreiben zu:

„Wertes fröhliches Gemeindemitglied!

Wir haben mit Bedauern Kenntnis genommen, daß Sie der Kirche, die Ihnen doch nichts zuleide getan, sondern sich hier eifrig bemüht, auch an Ihrem Teile der ärmsten Bevölkerung zu helfen, den Rücken gekehrt haben. Da man nicht weiß, wie das Schicksal spielt, ob Sie nicht einmal Ihren Schritt rückgängig zu machen wünschen, so machen wir Sie darauf aufmerksam, daß dies jederzeit ohne Kosten geschehen kann, indem Sie sich auf dem Postamt wieder anmelden.

Mit freundlicher Begrüßung,

geg. Großel., Pfarrer.“

Wir überlassen es den Leuten, sich einen Kommentar zu diesem Schreiben, das „nichtsagend“ genug ist, zu bilden. Uns erscheint es wichtiger, dazu Stellung zu nehmen, um der Wahrheit auf die Freiheit zu helfen.

Ein zurückhaltender Holzlog, ein Krokodil, die Sonne, Buddha, Mohamed und endlich eine unsichtbare Gottheit mit einem Christus als Sohn, sind die Wahrzeichen eines Kulturstandes auf religiöser Grundlage. Ganz wie in den Geistesstand eines Volkes beeinflusst, nur Verzerrung, um im Sonnenlicht, ihnen angegedachte Gewalt Ausbeutungsschule zu bleiben, werden diese Götter von Zeit zu Zeit ronziert und mit anderen Eigenschaften bedacht. Wundern Sie sich also nicht, wenn Pfarrer, wenn Ihnen Ihre Schädeln davonlaufen; denn was der Menschenverstand auch ausläßt, es genügt nur einer jenen Beamten Sie die Entwicklung der Religionen, dann werden Sie verstanden. Ob Götzenkult, ob Buddhasmus oder Gottsglaube, es lebt sich alles ab. Und um nun keinen Ballast zu tragen man kann sich so sehr Sorgen für den mittelalterlichen Papst, der seinen Bannstrahl unter die „händige Menschheit“ warf. Er würde heute nicht anders wirken, als ein Schuster, der mit einem kleinen Hammer nach jedem Leidungen schmiedet. Es ist eben ein absonderliches Ding mit dem Baume der Erkenntnis. Sie haben gewiß auch schon von ihm gehört, diesen es jedoch nicht verraten. Die Erkenntnis lebt, doch der Mensch das Produkt der Natur, seine geistige und seelische Sicherheit, das Produkt seiner Erfahrung und des eigenen Gedankens ist nicht mehr. Er lebt kein Leben wie jedes Naturerscheinung, und zieht ihr dann seinen Tribut. Seele und Geist sind Begriffe, die ich nur im Tadel auswirken. Ihre Unsterblichkeit? Die „Kultur“ fordert den Beweis dafür, und weil er nicht vor erbringen ist – wird höchst Zeit der Religion einen neuen, der „Kultur“ angepaßten Anspruch geben, aus der händige Händelnde Geist gebannt und die jenseitlichen Händlungen bei der Stange gehalten werden. Man ist am Werte Seiten, religiöse Gemeinschaften schließen ins Auge wie Pilze aus der Erde. Die Lebenden der massgebenden Konfessionen sind ihnen unmodern, zu wenig beim „Kulturstand“ angepaßt. Sie stellen aber amüsablen Anforderungen an die religiöse Einheit, und werben aus diesem Grunde Mauerblümchen sieben

und ihre Mitglieder Opfer einer nicht zu verzehrenden Narrheit werden.

Über auch von anderer Seite wird gegen die religiöse Einheit Sturm gelassen.

Der Mensch erwacht aus seinem Rauchstaublande, in den ihn das Gott Religion verlegt hatte. Er sieht, wie ihm während dieses Rauchstaubstandes von lebensgleichen Grund und Boden, dessen Ertrag und Rohstoffe, die für seinen natürlichen Unterhalt bestimmt waren, fortgenommen sind. Er fühlt, wie der widerrechtliche Beherrschende ihn durch Mangel zwinge, nicht ihn zu arbeiten; sieht sich, die „Krone der Schöpfung“ halb nackt, mit Dresch und Schweiß bedeckt, in Brüde und Steinbruch, im Wasser und an Mühlen schuftet, doch sich die Knochen bis zum Brechen biegen, während der, für den er lebte, die Zeit totschlägt. Er sieht ferner, wie man ihn in eine Gemeinschaft, Staat genannt, eingekleidet hat, fühlt die Ketten, geschmiedet aus Fleischparagraphen, und wie zum Hahn gellt ihm der Ruf: Hier ist Freiheit! entgegen. Er fragt sich: „Wo ist Gott? Ist dies die Weltordnung?“ Glück zum ihr geistlichen Herren! Mit eurem Gott, das ihr schon auf unseren Kleinsten verprügt, habt ihr die Natürlichkeit im Menschen abgedeutet, ihm den Sinnlichkeit der Schiffsbestimmung an seine Glieder gehängt, und dem würgenden Moloch Ausbeutung vorgeworfen. Euer Gott müßte ein lobendes Wesen sein, das ewigen allen natürlichen Grundlagen den Rauhenden und Ausdeuternd alles gewährt, während die, die ihr Gott im Schwere des Angreifenden, oft dieses nicht haben. Ihr natürlich findet auch dafür eine eurer Erklärungen: „Wer Gott liebt, den zweigt er, denn seine Weisheit ist unerklärlich.“ Wie aber wissen, daß ihr mit eurem Gewißheit alles Denken und Handeln, das von euren hektischen Paragraphengewimmel nicht erholt wird, nebstet wollt. Deshalb muß dem Volke die Religion erhalten bleiben.

Deshalb alle ihr Erziehungen, heraus aus der Kirche! Eure Gottesfürcht ist euch nur von Jugend auf eingegleitet, breitete euch dann. Eure Gottesliebe richtet sich gegen ein Phantom, reicht bis aus eurem Empfinden. Euer Gottvertrauen ist der Tod eures freien Denkens und Handelns. Die Qualitätsbereiten von Kanzel und Altar, an Taufstein und Kreuz verlieren einer Leben um keinen Sternen. Die Seele ist nichts, als das geflügelte Empfinden der Lebensvorgänge. Mit dem Aufhören dieser ist auch ihr Sein abgestorben. Nekrolog also die Utopie vom Ein gehen in himmlische Spären nach dem Tode, den Pfaffen und Ausdeuter. Wenn das, was sie euch predigen und vormachen, wahr wäre, müßten sie jähnlich über dem von ihnen gepredigten jüngsten Tage entgegensteuern; denn ihr Tun läßt dem natürlichen Empfinden ins Gesicht. Wahl, ein jüngster Tag kommt, vor dem sie sich fürchten, so gewiß wie der Tod. Gedoch kommt dieser nicht von einem Gott, gegen eine „händige Menschheit“, sondern umgekehrt von der Menschheit gegen die sich göttlich dünktende Dreieinigkeit: Geldstaat – Thron – Altar. Dann werden wir die Richter sein, das Werkzeug der Natur, deren Geschöpf Mensch gehobelt am Boden liegt, preisgegeben der Willkür und Ausbeutung. (Arbeiterkorrespondenz.)

Proleten-Tyrannifierung bei Hoech & Co.

Pirna. Recht „moderne“ Zustände beweisen bei der Firma Hoech & Co. Betriebsabteilungen, heißtet Helbenas. Modern und die Methoden eigentlich nicht, denn schon im Mittelalter wurden die Untertanen kontrolliert und tyrannisiert, ihr modernes Recht aber besteht hier darin, daß eine handvoll „Wachhaber“ an dem Autoproduktionsstandort der Wohnung sind, um auf Rollen des „gewöhnlichen“ Proletariats beim Unternehmer einen prozentuellen Speichelleiderposten zu sichern. „Autoleiter“ sind der Proletarier Krammeck und sein Getreuer Hoffmann. Ersterer beschreibt die Arbeiter wie Nächte. Er und sein Getreuer wollen die Arbeiter dadurch einschüchtern, indem bei jeder Kleinigkeit mit Entstehung droht wird. Wegen geringster Kleinigkeiten und wegen Krankheit werden zurzeit Entlassungen vorgenommen. Hoffmann macht den Spiegel, hängt den Arbeitern immer auf den Herzen und macht dabei gewiß dumm Anstellungen, so daß die Arbeiter der Meinung sind, „er sollte lieber über die Erde Schien hütten gehen“. Seht gern, wieherne die Herren zu straten haben sie einen Arbeiter auf dem Kopf, so wird ein Grund gesucht, damit am Punkt auch im Strafregister ein Beitrag eingetragen werden kann. Die Betriebsleitung freut sich förmlich beim Anblick dieser Zammergesellen. Ein recht feines Verhalten legt der Betriebsrat an den Tag. Hier wäre etwas mehr Klassebewußtsein anzuschreien. Arbeitet, noch hört die Zeit! Wohl revolutionäre Betriebsräte, steht mit diesen fest in einer Front! Zeigt dem Kapitalisten und seinen Pfeilern die Proletarierfront und laßt seit die Arbeitstimme!

(Arbeiterkorrespondenz.)

Die Roten Kästen in Pirna. Am 22. Februar spielte die örtliche Jagdgruppe des KDP im Pirnaer Volkshaus. Ohne solche begleiteten die Anwesenden die Szenen mit zielenden Beifall. „Gott schuf Himmel und Erde“ und die „Vorzeitsezione“ waren geradezu glänzend. Einige Rothäute aber wollen mit noch unerfahrenen Kästen beginnen und beitreten: 1. Streift einige unvorsichtige Szenen aus dem Programm, um es nicht gar zu lang zu erhalten. 2. Die Kuhhandelszene arbeitet politisch besser durch. 3. Müßt die Boules, die zwischen den einzelnen Szenen eingespielt werden, durch gute politische Wize, nach dem Vorbild der berühmten Roten, aus. Im übrigen ein glänzendes Spiel, was allen Anwesenden die politische Erkenntnis beibrachte. „Kultur zum Reichsausgelanden des KDP“ steht in Düsseldorf, so lautete die eine Szene. Jungproleten Pirnas! Auch die Pirnaer Kommunistische Jugend nimmt an diesem roten Jungproleten-Kampftummarz toll. Die reichlich 900 Kilometer lange Strecke von der Südschweiz bis zum Rhein werden die Jugendbewohner im Autobus zurücklegen. Doch ist es Zeit, eine Teilnahme bei der Jugendgruppe anzumelden. Ihr durftet euren eigenen Jungproleten-Kampftum nicht verjauen, deshalb eßtet schon jetzt Kässpensachen Pirnas! Die Pirnaer Jugendgruppe hat die besondere Genehmigung zur Hausiuniform für den Jugendtag erhalten. Da Jugend wird kommen kommen, um auch ihre arbeitslosen Genossen mit nach Düsseldorf zu bringen. Tragt auch ihr euer Schildlein bei, um den Kampftum der Zukunft zu kräftigen. (Arbeiterkorrespondenz.)

Reale Bahn bei Annäherung der Fahrzeuge der Feuerwehr!

Pirna. Von der Amtshauptmannschaft Pirna wird uns geäußert: Es liegt Veranlassung vor, darauf hinzuweisen, daß nach § 25 der Verordnung über den Kraftfahrtverkehr vom 16. März 1928 – Reichsgesetzblatt Teil I, Seite 91 – und § 14 der Straßenverkehrsordnung vom 15. Juli 1927 – Südschweizblatt Seite 513 ff. – für die Fahrzeuge der Polizei und Feuerwehr, die sich durch besondere Zeichen kenntlich machen, sowie bei ihrer Annäherung freie Bahn zu schaffen ist.

Und wenn es zu herbsten beginnt . . .

Bannwitz. Am Sonnabend und Sonntag voriger Woche spielte der Männer- und Frauchor Bannwitz seine diesjährige Operette. Leider ist diese Sinfonie in den Aufführungen des Vereins zur jahrelangen Tradition geworden; was aber diesmal dem wieder zahlreich erschienenen Publikum geboten wurde, verlangt gebotenerweise eingehende Kritik.

Die Operette ist Kollektivarbeit von E. Heinrich und P. Geißler. Man hoffte da die Autoren Arbeitsteilen entnommen, eine einigermaßen proletarisch betonte Tendenz im Stück zu finden. Statt dessen bot sich ein Wust von zusammenhangsloser zusammengestoppter, düster, verworrender Handlung. Von Tendenz keine Spur. Die Personen so unfliegig verzeichnet,

Rettfront voran!

Kabeul. Am vorigen Freitag veranstaltete die kleine Ortsgruppe des KDP einen Filmabend, an dem die zwei Filme „Zuh“ 100 000“ und „Sommerstrand“, liefen. Der Abend konnte als voller Erfolg für die Bewegung gehandelt werden, hattet es doch die kleine, aber sehr tüchtige KDP-Gruppe fertig gebracht den Saal der Goldenen Krone mit etwa 300 Mann zu füllen. In unserer SPD-Hochburg (immer noch) ist es wirklich noch einmal einen holden Abend zu veranstalten, um den vielen Anwohnern, die immer noch Mitglieder der SPD sind, einmal gute Bilder zu zeigen von dem Rückland der Arbeiter und Bauern, das sie zweitens mehr interessieren muß als ihr eigener Polizeipräsident der jetzigenzeit – kann keinen sämlichen Komplizen – vergessen hat, wo er herkommt ist, um tagtäglich neue Vertrüger an der Arbeitersklasse begeht. Wir sind sicher, daß der Film auf viele Arbeiterschwester und -schwestern den Eindruck hervorgerufen hat, den er beabsichtigt, nämlich Abwendung von dem reformistischen Vertrag und dem Kapitalismus durch Klassenkampf (nicht Wirtschaftsdemokratie), und hin in die revolutionäre Klassenfront, mit dem siegreich vormarschierenden Ausland vorwärts! Der Genosse Schumann von der ZH erinnerte die Bilder durch seine Ausführungen in überzeugender Weise. Für die KDP-Kameraden wird dieser Erfolg ein Ansporn sein, für die Sache des Proletariats immer aktiver zu werden und zu kämpfen. Und trotz aller Schwierigkeiten, trotz aller Hindernisse: Die Rote Front marschiert voran!

Die mißglückte Gründung einer Baugenossenschaft

Wicholswerda. Für Montag den 25. Februar hatte der Stadtrat zu einer Versammlung zwecks Gründung einer Baugenossenschaft zur Beobachtung der fortireitenden Wohnungswiss zu gerufen. Der Abend selbst waren auch zahlreich die Besucher gefolgt. Herr Müllert, Bürgermeister, wies bei Eröffnung darauf hin, daß sich die Wohnungsnot in unserer Stadt besonders stark vergrößert habe. Ohne auf die Ursachen einzugehen, vielleicht bestreiten, daß wir uns mit der bestehenden großen Wohnungsnots abfinden müssen, wie er einige Zahlen, welche die Gründung einer Baugenossenschaft rechtfertigen sollten. Allein im letzten Jahre sei die Zahl der Wohnungsuchenden von 406 auf 517 gestiegen. 284 Gemeldete haben überhaupt keine Wohnung. Hinzu kommt, daß zur Zeit 76 Räumungsurteile vorliegen für die kleine Unterkunft sel. Die Rot wäre noch größer, wenn nicht die geräumte Kaserne über 500 Bewohner (d. h. 110 Familien, der Brickeleiter) aufgenommen hätte. Hier auf sprach Dipl.-Polit. Wollwitz Krafft über Baugenossenschaft und andere Bauinteressenten, wie Kommunalbau, Arznei- und Siedlungsbau. Das ist nur die seit 30 Jahren bestehenden Baugenossenschaften seien, welche unter Berücksichtigung einer gefundenen Wohnungsreform einen sehr starken Einfluß im Bauwesen gehabt haben, sei als Totale festgestellt. Der Kreis durch die Genossenschaft erstellter Wohnungen für unsere Bevölkerung sei auf 480 Mark zu berechnen. Das hier Arbeitern, vom ungelehrten bis zum qualifizierten, nach ihrem Verdienst geeigneten Raum in Frage kommen, wurde vom Vortragenden besonders hervorgehoben. Es sei die Aufgabe der Baugenossenschaft, die vom Mittelstand nach den proletarischen Schichten bewegenden Bevölkerungssteile vor dem Untergang in die Wohnungsnot zu retten (1) und für diese auf Kosten der Mietzinsneuer unter Selbstverständlichkeit Wohnungen zu schaffen. In Frage können fast nur Arbeiterschwester und Beamte. Wer werden in allernächst Zeit zum Wohnungsdauaprogramm nach unseren Geschäftspunkten Stellung nehmen? Daß wir als Kommunisten einem solchen Plan unsere Zustimmung grundsätzlich verfassen müssen, ist eine Selbstverständlichkeit. Wahrscheinlich gibt es im Stadtparlament Gelegenheit, wo unsere Vertreter zu dieser Frage Sitzung nehmen müssen. Die anschließende Diskussion war recht schwach. Es war kein Wunder: Hörten doch die anwesenden Arbeitern, es würde ihnen ein Weg zur billigeren und günstigen Erlangung einer Wohnung gezeigt. Recht ungünstig zeigte sich unter Bürgermeister als ein Redner darauf verwiesen, daß wenn der Siedlergenossenschaft mehr als 3000 Mark für je eine Wohnung aus Mitteln der Aufwertungssteuer gegeben werden könnte, sie ebenso rationelle und billige Wohnungen herstellen könne. Nach Ansicht des Bürgermeisters gehörte das nicht in diese Verhandlung. Bei der vorgenommenen Abstimmung für die Gründung einer Baugenossenschaft wußte sich keiner handeln, und so mußte für diesesmal diese Sache als erledigt betrachtet werden. (Arb. Korr.)

Die Opposition flößt vor!

Ebersbach. Der Vorhende des Ortsausschusses des KDP gibt einen kurzen Rückblick vom vorjährigen Jahr und erläutert um weitere rege Mitarbeit. Der alte Vorstand wurde wieder gewählt. Ein Antrag Dr. Hohaus über Geburtenregelung und § 218 sprechen zu lassen, wurde nach längster Ausprade angenommen. Weiter lag ein Antrag der Erwerbslosenversammlung vor, welcher besagt: „Wir erheben schriftlichen Protest gegen die Gemeinschaftsführer, welche mit für das Sekretar Sonderfürsorge für Sozialarbeiter gestimmt haben und sprechen denselben das häßliche Wichtaus aus.“ Der Delegierte der Erwerbslosen präsidierte den Antrag. Nunmehr liegt eine heftige Debatte zwischen Reformisten und Opposition vor, welche sich 15 Stunden hinzog, an welcher sich 6 Kollegen der Opposition und 3 Reformisten beteiligten. Der Antrag und Weiterleitung an den WGBA wurde einstimmig beschlossen.

Zittau. Montag den 4. März 20 Uhr im Kronenpalast, Zittau, spricht die ehemalige Komme Missi Nugget über das Thema: „28 Jahre im Nonnenlochhof“. Zu dieser öffentlichen Verhandlung wird Massenbesuch erwartet.

Die Pleite in Brand-Erbisdorf

In unserer kleinen Stadt liegt ein Ereignis das andeutet. Erst war es die Pleite des Glasfönigs William Appold, der bei uns am Orte eine lange Geschichte gab die Arbeiter um etliche Wochen Lohn brachte und auch recht viele Schulden machte, um darauf wieder zu verschwinden. Jetzt kommt der andere Georg Lippold, der auch Glasfönig von Sachsen werden wollte, es ist ihm aber nicht gegliedert. Er fiel schon unterwegs hin und hat auch im Halle noch leicht viel mitgebracht. Was hier in diesem Falle alles gescheitert worden ist, geht auch der Gemeinde etwas an. Denn es läufen Gerüchte herum, die doch unbedingt geklärt werden müssen. Vor einiger Zeit konnte man in unserer Zeitung erfährt, daß ein Arbeiterschultheiß eine Kasse bestreit, der auf viele Artikel noch keine Rücksicht nimmt. Jetzt wird darüber eine heftige Debatte zwischen Reformisten und Opposition vor, welche sich 15 Stunden hinzog, an welcher sich 6 Kollegen der Opposition und 3 Reformisten beteiligten. Der Antrag und Weiterleitung an den WGBA wurde einstimmig beschlossen.

Brand-Erbisdorf. Montag den 4. März 20 Uhr im Hotel Stadt Dresden. Tagesordnung: Gemeindemaßnahmen.

Wassernot

Freiberg. Die Wasserförderung Freibergs bereitet immer größere Schwierigkeiten, hervorgerufen durch zahlreiche Rohrbrüche und durch Einfrieren der Wasserleitungen. Der Stadtrat fordert in einer öffentlichen Belantheitigung zur größten Sparmaßnahmen im Wasserverbrauch auf. Auch die städtischen Bäder müssen wegen Wassermangels bis auf weiteres geschlossen bleiben.

22 Rehe als Opfer der Räte

In den Jagdrevieren, Diebendorf, Wiederau und Königsbain sind in wenigen Tagen mehr als 22 Rehe als Opfer der Räte tot aufgefunden worden. Auch die wildernden Hunde richten in diesem Jagdgebiet, wie in anderen Orten, schwere Schäden an.

Rauschmiz- und Programehe gegen die kommunistischen Funktionäre im DMB Dresden

In der am 28. Februar stattgefundenen Amtsratssitzung des DMB Dresden des DMB referierte Käller über den Stand der Tarifbewegung. Seine Rede enthielt so gut wie nichts, was zur Mobilisierung der Betriebsarbeiterchaft angemessen hätte. Die Tatsache nur, daß bereits am 1. März freie Verhandlungen mit den Unternehmen angekündigt sind und der Schlichter Haack ausgesprochen hat, wenn es in diesen Verhandlungen zu keiner Einigung kommt, am 6. März bereits die erste Verhandlung mit dem Schlichter stattfindet, beweist, daß die DMB-Führung jetzt schon wieder den Weg der Niederlagenstrategie beschritten hat. Um seiner inhaltlichen Rede auch eine Pointe zu geben, gab er die Erklärung von Quatitz und Teuber in der letzten Sachienwert-Sitzung bekannt, die dort erklärt wurde, daß sie aus der KPD ausgeschlossen werden seien, weil sie die Ausweitung der Partei beim vorliegen Streik als einziger Bezeichnung gegen die Verbindlichkeitserklärung zu streiken abgelehnt haben. Da dieser Schwund schon im Betrieb Södel & Raumann von dem gegenwärtig größten Bereich der Quatitz-Teuber-Anhänger ausgeführt wurde, hat die Opposition in der Diskussion erklärt, daß dies Schwund sei und diese Leute nur ausgeschlossen seien wegen ihrer Verbindung mit parteiindisidenten Elementen.

In der Diskussion verteidigte Kollege Käller die Forderung der DMB, 15 Pfennig Lohnzählerung für alle in der Textilindustrie Beschäftigten und halbjährige Dauer des Tarifvertrages (davon der Lohnfortlauf wieder mit dem in 16 Jahre ablaufenden Montellari zusammenfällt). Während der Diskussionsrede des Genossen Känel schlugen die von der SPD organisierten Unterbrechungsversuche ein.

Quatitz, der sich an der Diskussion nach Kollegen Känel beteiligte, sagte in seinen Ausführungen, daß er nur sprechen würde, weil Kollege Känel gekündigt habe, zu förlers Ausschreibungen wolle er nicht sprechen. Er sagte weiter:

"Wir sind aus der KPD ausgeschlossen, weil wir gegen die verbrecherische Politik der Partei, die die Spaltung der Gemeinschaften befürchtet, Stellung genommen haben."

In seinen Ausführungen wurde er von den rechten Gewerkschaftsfunktionären mit todendem Beifall unterstellt. Auf die Verhältnisse des Kollegen Lewinjohann, daß er niemals gesagt hat, daß Quatitz solch offener Rennegat würde, erwiderte dieser: "Für meine Erfahrung habe ich allerdings nicht den Beifall der Opposition erwartet." Dafür bekam er den stürmischen Beifall der Teuber und Konsorten.

Wie ansprechend diese Rede für die Reformisten war, geht daraus hervor, daß Käller mit der Bemerkung auf sein Schicksal verzichtete, daß ja eigentlich Quatitz der Opposition schon die richtige Antwort gegeben hat.

Nach diesem Tagessordnungspunkt sprach Dr. Krämer, der Vertreter der Gewerkschaft im Ruhrkonsortium bei den Arbeitsgerichtsfallen über die Ruhrbewegung. Obwohl er eingangs erklärte, die Ruhrfrage möge er weniger vom juristischen als vielmehr vom gewerkschaftspolitischen Standpunkt betrachten, war seine Rede zu 90 Prozent eine juristische Spionagefahrt. Allgemein war sein Vortrag dazu angelegt, das Schlichtungsverfahren und die Schlichtungsmaschinerie als ein Machtinstrument zur Ausübung der Diktatur des Unternehmertums zu diskreditieren.

Kollege Lewinjohann sprach in der Diskussion hierzu und wurde, als er die unangenehme Seite für die Gewerkschaften, die Frage des Koalitionsbündnisses, zu diesen Punkten alle Arbeiterkämpfe, alle Erwerbslosenansprüche und Unternehmensanträge gespielt werden, niedergedrückt von den sozialdemokratischen Funktionären, bis Händel dieser Prokrustimmung nachgab und dem Kollegen Lewinjohann entwisch das Wort entzog. Der Referent Krämer, ein Hoffnungsmörder, sprachling des Vorwärts-Stämpfer, erledigte sein Schlusswort damit, daß er einfach erklärte, alles, was die Opposition im Reichstag und überhaupt allgemein gesagt habe, sei glatter Schwund.

Diese Versammlung hat gezeigt, daß auch in Dresden die Diktaturmethoden der Nazis und Konsorten durchgeführt werden sollen. Kollegen, in allen Betrieben müßt ihr zu dem Schluß eurer Arbeitskämpfe Stellung nehmen, die unter der gegenwärtigen Führung dieser Reformierten von Anfang an dem Untergang prädestiniert sind. Nehmt Stellung zu den Forderungen der Metallarbeiterfamilie und gebt diese durch solide Diktaturmethoden gekennzeichneten Gewerkschaftsbureaucratie die richtige Antwort, indem ihr im kommenden Kampf eure Freiheit selbst in die Hand nehmt durch die Wahl von Kampfleitungen.

Vertreterversammlung der Dresdner Bauarbeiter

Am Sonntag den 24. Februar tagte im Volkshaus der Vertretertag der Baugewerkschaft Dresden. Anwesend waren 10 Vertreter und Angehörige. Kollege Barth ergänzte den schriftlich vorgelegten Jahresbericht. Er meinte, daß man mit dem Baujahr 1928 zufrieden sein könnte, denn es habe den Baufreuden erhalten. Die Unternehmer haben zum Abschluß den sozialen Kampf angekündigt. Von 15 000 Bauarbeitern haben 1928 nur 2800 deren erhalten. Nach Feststellungen sind von 12 700 Bauarbeiten noch 2000 unorganisierte. Er fragt, die kommunistischen Zeitungen würden die Unorganisierten als bessere Arbeiter präsentieren. (Zwischenruf: Ruhrkämpfe.) Zur Sonderfürsorge habe man eine Entschließung an das Reich angenommen. Mit der Entwicklung könne man zufrieden sein.

MESS MEND oder: Die Yankees in Leningrad

Von Jim Dollar

Copyright by Moderner Verlag, Wien

Schweigend verließen die Menschen den Kongress. Die Regierungslage hatte sich schon lange gezeigt. Tingmuster Sorrow, Bissi wanderten zum Hafen nach der beiderseitigen Wohnung von Sorrow. Beide folgten ihnen langsam nach. Das Fell stand ihr noch immer zu Berge, der Schweif war krampfhaft eingezogen.

"Die Sache nahm ein gutes Ende," sagte Sorrow leise, „unter drei Jahren wird man wohl heute oder morgen in Freiheit leben. Aber es ist immerhin unheimlich, wenn man bedenkt, daß er jetzt frei herumläuft und wir es nicht verstanden haben, ihm ein paar Augen nachzuhören."

„Ja," antwortete Tingmuster, „es ist aber noch unheimlicher, wenn man sich in seiner Haut vorstellt!"

Der betriebe Weiberseind

Der Generalstaatsanwalt und Lepius trugen die beiden jungen Menschen in ein Hotelzimmer. Der Doktor bot seine ganze Kanz auf, und einige Minuten darauf gaben Viviane und noch Arthur einige Lebenszeichen von sich. Das junge Mädchen leuchtete tief auf, bewegte die Lippen und schloß die Augen auf. Gerade ihr gegenüber lag der Generalstaatsanwalt von Illinois und sah sie besorgt an. In derselben Sekunde schrie Viviane einen leisen Schrei aus:

„Jeremia Rockefeller!“ und sie sank wieder auf das Kopftuch zurück.

„Bater!“ murmelte Arthur, zu sich kommend, „Sie leben!“

Die Holzarbeiter der Firma Greiling verlangen Oppositionsredner

Am 26. Februar fand eine Abteilungsversammlung der Tischlerel der Betriebe Greiling statt, bei der auf Beschluss der Belegschaft ein oppositioneller Gewerkschaftler das Referat hielt. Genosse Kädel sprach dann über die Stellung der Opposition zu den Wirtschaftskämpfen und den Betriebsrätewahlen und wie in klarer Form auf, doch nur die von der revolutionären Gewerkschaftsopposition vorgeschlagene Linie die Arbeiterschaft über die Ausführungen des Referenten vollständig einverstanden und wählten am Schluss einen oppositionellen Kollegen als Kandidaten für den Betriebsrat und als Vertrauensmann.

Neue Schändat der Gewerkschaftspolter in Halle

Die Auslauftagessitzung der Reformisten wird verschärft fortgeht. Am Mittwoch erhielt unter Genosse Erich Behnke seitens des Hauptvorstandes der Fahrlässigkeit die Mittelung, daß er auf Grund des § 14 Ifier Jo (Verbandsausschüttung) erneut aus dem Verband ausgeschlossen worden ist. Der Genosse Behnke war schon einmal der Auslauftagessitzung der Reformisten zum Opfer gefallen. Der Protokollkurm der Mitteldeutschland zwang den Hauptvorstand, Behnke wieder in seine Mitgliedsrechte einzutragen. Der neue Auslauftag erfolgte deswegen, weil es der Genosse Behnke in der Generalversammlung des DGB wogte, gegenüber dem Hauptvorstandskommissar Thomsen bezüglich oppositioneller Vorwürfe gegen den Hauptvorstand zu erklären: „Wir haben Beweise dafür!“ Das war Grund genug, daß der Hauptvorstand den Auslauftag des Genossen Behnke beschloß. Die Fahrlässigkeit in Halle werden dem Hauptvorstand des DGB eine gesetzliche Abhöhe nicht schuldig bleiben.

UDGB-Ortsausschuß gegen reformistische Spalter

Die Jahresversammlung des UDGB-Ortsausschusses Bonn e. A. Rh., die am 28. Februar stattfand, nahm einstimmig folgende Resolution an:

Die Jahresversammlung des UDGB in Bonn e. A. Rh. urteilte auf klare die Spaltungs- und Ausschlußkrisis der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie. Sie bestätigt die Haltung der Opposition, insbesondere die Forderung der Wahl roter Betriebsräte auf demokratischer Grundlage in Betriebsversammlungen, in dem Bewußtsein, daß nur hierdurch der Sieg der Arbeiterklasse in den kommenden großen Wirtschaftskämpfen gewährleistet wird."

Unverschämte Dividende

Hinauf mit den Löhnern!

Nachdem die Textilarbeiter durch ein abgekartetes Spiel der Reformisten und Unternehmer um den Erfolg ihrer Lohnbewegungen bemüht worden sind, geben die Textilunternehmer zwischen ihnen ihre Dividenden bekannt. Die Leipziger Baumwollspinnelei verteilt in diesem Jahr 14 Prozent Dividende, die Baumwollspinnerei Augsburg A.-G. 15 Prozent, die Grazer Strickwarenfabrik Brüder Zeithorn 12 Prozent, die Augsburger Baumwollspinnerei 14 Prozent, die Bremer Wallmärmel A.-G. ebenfalls 14 Prozent. Dabei muß man wissen, daß die öffentlich bekanntgegebenen Dividenden nur einen Teil der ungeheuren Gewinne darstellen. Bei dieser Schlägerei behauptet, daß wegen der Notlage der deutschen Textilindustriellen nur ganz erhöhte Preisschlüsse zugunsten für die Textilarbeiter gegeben werden können. Das Schiedsgericht legt ihr zusammen aus dem vom Reichsarbeitsminister ernannten arbeiterfeindlichen Schlichter Bräuer, dem von den Gewerkschaftsführern gestellten Böttcher, Polizeipräsident Schöbel, und dem Vertretermann des Unternehmers, Bergwerksdirektor Dr. Wolf. Dieses dreiköpfige Schiedsgericht hat die 21 handelschlichen Schiedssprüche in der Textilindustrie einstimmig gefällt.

Ein ähnliches Beispiel zeigt sich im Braunkohlenbergbau. Im Verlaufe des letzten Jahres haben die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer im Reichsbundestat mehrere Male für eine Erhöhung der Braunkohlenpreise gefordert. Jetzt wird bestimmt gemacht, daß die zur Betriebsgruppe gehörenden Braunkohlenwerke und Brikettfabriken in Welzow 10 Prozent Dividende

verteilen, die Bitterfelder Brikettfabrik wird 14 Prozent Dividende ausschütten.

Die sozialdemokratischen Führer haben also mitgeholfen, die Lebenshaltungskosten der Arbeiter zu verteuern, die notwendige Lohnhöhung zu verbieten und dafür den faulenenden Akteuren unverschämte Dividenden zu verschaffen. Die Antwort der Arbeiterschaft muß jetzt sein:

Hinauf mit den Löhnern!

Tarifkündigung im oberösterreichischen Bergbau

Die Unternehmer im oberösterreichischen Bergbau haben die Kündigung des Mehrarbeitsabkommen durch die Gewerkschaften angenommen. Nunmehr ist für den oberösterreichischen Bergbau der gültige Manteltarif mit allen Anlagen und Richtlinien sowohl für den Kohlen-, als auch für den Erzbergbau und für die Kohlenförderung gefüllt. Die Verhandlungen über den neuen Manteltarif werden wahrscheinlich gemeinsam mit den Verhandlungen über das neue Mehrarbeitsabkommen geführt werden.

Die Angestellten zum Arbeitsschutzgesetz

Auf einer Tagung des Beirats und des Betriebsvorstandes des Zentralverbandes der Angestellten in München wurde der Entwurf des Arbeitsschutzgesetzes von dem Vorstandsmitsglied Arno Schröder kritisch beleuchtet. Es herrsche die einstimmige Auffassung, daß die laufmännischen- und Bureauangestellten sich mit der vorgeschlagenen Arbeitsschutzregelung keineswegs zufrieden geben können. Beirat und Betriebsvorstand beflossen daher, einen Aufruf zum Kampf für die Verbesserung des Arbeitsschutzes an die deutschen Angestellten zu richten. Alle Kraft der Organisation muß eingesetzt werden, um den wöchentlichen Achtstundentag, Sonnabendruhetag, 6-Uhr-Badeschluß und die vollständige Sonntagsruhe im Arbeitsschutzgesetz zu veranlassen.

Berantwortliche Herausgeber: Für Politik: Bruno Goldammer; für Gewerkschaftliches: Richard Springer; für Soziales, Geselltes und Sport: Willi Höller; für den Unterstand: Arthur Böttcher; ähnlich in Dresden. Verlag: Dresdner Verlagsanstalt m. b. h. Druck: Verlag, Dresden

„Ich lebe, meine Freunde,“ sagte der Staatsanwalt ruhig, die Hand seines Sohnes ergreifend, „aber ehe ich euch meine Geschichte erzähle, muß ich Viviane sagen, daß der Tod ihrer Mutter für mich ein ebensoles Unglück war, wie für sie. Ich war zu jener Zeit das Opfer der Mörder ihrer Mutter. Ich war damals gelungen, entwaffnet, krank, aus Amerika entsezt. Ich war meines Gedächtnisses und meiner Vernunft beraubt. Wenn ich nicht die eisernen Ketten gehabt hätte, die du, Arthur, leider von mir nicht gebracht hast, — in wirkliche ich jetzt noch immer wie ein entlaufenes Tollhäusler durch die polnischen Wälder umherirren.“

„Über Mrs. Elizabeth . . .“ murmelte entsetzt Arthur, denn er begann die Wahrheit zu ahnen.

„Sie war niemals meine Frau. Es ist eine verdreherische Frau, Arthur, — die Freundin deiner, der Vivianes Mutter getötet hat, der auch mich und auch beide getötet hätte, — ne ist die Frau des Prinzen Eicc. Aber sie ist heute genug. Ihr mußt auch beide gründlich erholen, ehe ihr nach Kriegsurlaub geht.“

Arthur schloß für einen Augenblick die Augen.

„Bater,“ murmelte er, „ich würde es vorziehen, hier zu bleiben.“

Der alte Rockefeller hob erschaut die Brauen. Sein Blick wurde falt.

„Hier bleiben?“ fragte er schroff.

„Ja,“ erwiderte Arthur und wurde in diesem Augenblick seinem Vater sehr ähnlich, „ich habe hier mich selbst gefunden, ich habe hier meine Arbeit gefunden.“

„Du bist der Propaganda dieser Aufgaben unterlegen!“ sagte hier der Vater. „Du, der Sohn des größten Kapitalisten von Amerika, bist auf die Seite der uns feindlichen Klasse über-

getreten! Lepius, haben Sie das gehört?“ Mit diesen Worten riss Rockefeller seine Stirn, freute die Arme auf der Brust und sah seinen Sohn drohend an. „Gut, Sir, bleiben Sie hier! Aber vergessen Sie nicht, daß Sie nie einen Dollar von mir bekommen werden! Ich halte alle Melodramen und Ichdeut nicht daran, Sie zu versuchen. Aber ich sage Ihnen: Leben Sie wohl, Sir! Und das wird mein letzter Wort sein.“

Trotz seiner Schwäche sprang Arthur auf und ging auf seinen Vater zu. Sie waren beide von gleichem Wuchs, und der junge Mann mit der grauen Haarsträhne über der Stirn war jetzt dem alten Rockefeller zum Verweichen ähnlich.

„Das wollen wir noch sehen!“ rief er seit. „Sie wissen ja gut, daß ich nie einen Cent von Ihnen annehmen werde. Sie wissen ja gut, daß mein Wort etwas gilt und daß Sie, alter Schlaumeier, das werden zugeben müssen. Und es soll doch der Teufel drehen, wenn Sie Ihren Sohn nicht gleich umarmen werden, Sir!“

Mit diesen Worten warf sich Arthur dem alten Manne an den Hals und dieser ließ keinen Zweifel darüber aufkommen, daß sein Sohn Schätzchen hatte.

Gleich nach seiner Umarmung packte Jeremia Rockefeller, ohne sich zu reden, Viviane um die Schultern, während Lepius Arthur flüchtete. Aber es auch Viviane in Dr. Lepius' Arme geriet, und der Kreislauf der Umarmungen auf diese Weise abgeschlossen war, sahen sich die jungen Leute gegenübergestellt, worauf der alte Rockefeller Dr. Lepius unmissverständlich zuschwerte, ihn beim Arm nahm und mit ihm das Zimmer verließ.

„Viviane,“ sagte Arthur Rockefeller zu dem schlafenden Mädchen, ihr beide Hände entgegenstreckend.

Aber in diesem Augenblide griff mich jemand am Haarschopf,

ich sah mich wildend um und erblickte das zornige Gesicht Jeremias Rockefellers:

„Mein Herr!“ sagte er mit Kurz, „als Bater und Generalstaatsanwalt beschloß ich Ihnen, diese beiden jungen Leute jetzt lieb zu überlassen!“

Unser neuer Roman: „Brennende Ruhr!“ beginnt am Mittwoch!

